

Die Wiener Schnellpost erscheint täglich, und kostet pr. Post für Mai u. Juni 1 fl. 8kr., 1/2jähr. 1 fl. 42k., 1/2j. 3 fl. 24k. C.M.

Wiener

Pränumerationspreis: monatlich 24 kr., vierteljährig 1 fl. 12 kr., halbjähr. 2 fl. 24 kr. C.M. — Inserionsgebühr 2 kr. pr. Spaltzeile.

Schnellpost.

Zeitschrift für politische Bildung des Volkes.

Verleger: Carl Haas.

Redakteur: F. C. Schall.

Neueste Nachricht.

In Triest ist es vorgestern zum Angriff gekommen.

Das Lloyd'sche Dampfschiff „Imperatore“ wollte nach der Levante, der Kommandant des sardinischen Geschwaders wies es zurück, mit dem Bemerkten, daß Triest keine Handelsstadt mehr sei, sondern ein Waffenplatz. Darauf wurden einige Schiffe gewechselt und der „Imperatore“ kam glücklich in den Hafen zurück, wo er die Stadt alarmirte.

Um 3 Uhr Morgens versuchten eine Fregatte, ein Dampfschiff, und kleine Fahrzeuge des sardinischen Geschwaders zu landen, jedoch der Angriff wurde glänzend zurückgeschlagen. Die Fregatte wurde am Hintertheil bedeutend beschädigt, und das Dampfboot ganz untauglich gemacht.

Wir leben in der größten Spannung wegen einer Landung! Wir sind doch zu wenig bewaffnete!

Auf nun, Wiener! — Zu Hilfe! — Zeigt eure erste Waffenthat! — Wie leicht könnten ein Paar tausend Akademiker und Garben der bedrängten Stadt zu Hilfe eilen. — Der Transport würde auf der Bahn schnell und kostenlos gewiß möglich sein.

Wir wollen den Minister Pillersdorff!

Ja, wir sprechen es offen aus, und wir glauben, wir sagen dies im Sinne aller Derjenigen, die je diesen Blättern Vertrauen gezollt: Wir wollen den Mann, der lieber ein mildes Veröhnen als ein strenges Einschreiten durchgeführt; wir achten den Mann, der in dieser schweren Zeit den Muth gehabt, die Errungenschaften des 15. März anzuerkennen, und der als wahrer Volk'sfreund auch volksthümlich handelte. —

Der Mann, der die finstern Tage mit uns durchgekämpft, der fest und entschieden dem slavischen Interregnum entgegen trat, und sich durch keine der höllischen Künste der Kamarilla in den Hauptprinzipien irre machen ließ: der Mann soll uns auch dem Kaiser entgegen führen.

Wir wissen es wohl, daß Minister Pillersdorff nicht gleich vom Anfang stark und entschieden aufgetreten ist, allein er hat sich gebildet; er war doch nie reaktionär, sondern äußerte jederzeit und unter allen Umständen den redlichsten Willen.

Es ist eine der schwersten Aufgaben in Oesterreich, zur Zeitzeit als Minister zu genügen.

Wir fragen, wo hatte der Staatsmann Gelegenheit, auch nur die geringste konstitutionelle Form praktisch kennen zu lernen. Aus Schriften, aus Zeitungen, konnte er sich wohl (wenn er überhaupt früher es der Mühe werth hielt) darin theoretisch unterrichten, allein demokratische Formen in ihrer lebensfrischen Durchführung aus eigener Erfahrung nicht zu Rathe ziehen.

Und doch macht man gerade bei uns die strengsten, ja fast überspannte Forderungen!

Darum sage ich, achten und unterstützen wir den Mann, der die demokratische Entwicklung, die volksthümliche Richtung anerkannte, und der allein, eben durch das Vertrauen, das die Mehrheit unserer Mitbürger in ihn setzt, fähig ist, den gewiß schwierigen Uebergang unserer ganz eigenthümlichen Stellung zu einer geregelten, geordneten Verfassung, zum Reichstage zu vermitteln.

Daher nochmals! Möge am Hoflager selbst darauf geachtet werden; nicht wie das Gerücht geht, durch voreilige Bildung eines neuen Cabinets, die sich gemach glättenden Wogen der Volksbewegung aufzuwühlen, und das mühsam wiederkehrende Vertrauen nochmals zu stören und — der gute Kaiser kann versichert sein, Ordnung und Ruhe werden in seinem treuen Wien herrschen!

Von der Universität.

(D.) Donnerstags kamen die deutschen Prager Studenten, besonders die Mitglieder der Teutonia, und Markomania in die Aula, und wurden von der zahlreichen Versammlung, die sich wohl des unzeitigen Jubels, womit Tags vorher die Czechen empfangen worden waren, schämte, mit Begeisterung begrüßt. Ein Mitglied der Teutonia erklärte kurz den Zweck ihrer Anwesenheit, worauf ein Anderer (Wiener soll er heißen) mit beredten Worten die traurige Lage der Deutschen in Prag schilderte. Dem Despotismus des Absolutismus entgegen, seien sie nun noch ärger von den Czechen gedrückt; nur durch die Waffen können sie sich behaupten, auf offener Gasse werden die deutschen Farben herabgerissen von der Brust, die Kollegien, alle Orte widerhallen von Schmähliedern, z. B. gegen Schuselka, den Böhmen, der **deutsch** zu denken wagt. Dr. Goldmark äußerte seine Freude, hier in Wien die Deutschen aus Prag zu begrüßen; forderte aber die Czechen, von denen nur wenige Parteiführer so sehr den Deutschenhaß aufregen, aaf, eben in Wien ihren deutschen Brüdern die Hand zur Versöhnung zu reichen.

Inzwischen hatten die Anwesenden Schuselka auf der Kanzel bemerkt, und nun erscholl so lange der Ruf: Schuselka! bis er endlich zu reden sich bereit zeigte. Und in trefflicher Rede zeigte er den Czechen, wie ihre geschichtlichen Erinnerungen, alle ihre auf deutschen Grundlagen fußenden Einrichtungen den politischen Verband Böhmens mit Deutschland fordern; nicht gänzliche Verschmelzung, nicht Aufhebung der Nationalität werde gefordert. Das deutsche Parlament wolle einen Föderativstaat nach Muster des nordamerikanischen. Auch er forderte die Czechen auf, sich den Deutschen anzuschließen, und die mit den Pragern nach Prag ziehenden Wiener mögen mit der deutschen neben der böhmischen Fahne einziehen. Großer Jubel begleitete seine Rede, die auch recht gut war, nur zu nachgiebig gegen die Czechen. Ein Czeche versuchte darauf eine Rechtfertigung seiner Partei, erklärte, die Nichtbescheidung des deutschen Parlamentes möge vielleicht ein Mißgriff, hervorgegangen aus der Nichtkenntniß der Deutschen gewesen sein, doch das lasse sich noch nachtragen; doch klang diese sein sollende Rechtfertigung, obschon die guten Wiener Bürger manche Stellen bejubelten, zu unbestimmt und inhaltslos, als daß sie hätte genügen können. Ein Deutscher erzählte noch, wie auf der Herfahrt von Prag die deutschen Studenten von den Czechen durch Schmählieder gereizt wurden, wie diese in Prrerau einen Bürger mißhandeln wollten, weil er deutsche Farben trug u. s. f. Doch Herr Wiener und Goldmark sprachen wieder versöhnlich; Letzterer theilte

mit, daß der Kaiser bald in Persenbeug ankommen werde, und daß die Prager provisorische Regierung in Innsbruck nicht anerkannt, ihre Deputation aber vom Kaiser **ungnädig** empfangen wurde, was einen wahren Jubelsturm der Versammlung hervorrief. Ueberhaupt zeigten die Anwesenden, daß sie Deutsche seien und deutsch gesinnt sind, aber sie vertrauten viel zu viel den Czechen, brachten sogar nach Schuselka's Vorschlag den (Deutsche und Czechen umfassenden) Böhmen ein Vivat.

Als ich dann Prager Deutsche fragte, ob sie die Versöhnung von Seite der Czechen für eine aufrichtige hielten, so läugneten sie dies und beklagten uns, wenn wir den Czechen trauen sollten. Also meine deutschen Freunde, habt Acht, denn timeo Danaos et dona ferentes. d. h. ich traue den Czechen nicht eher, bis sie durch Thaten, nicht blos durch Worte, bewiesen haben, daß sie ihre panslavischen Gelüste ablegen.

Als der fanatischen „Swornost“ ein Vereat zu bringen, versucht wurde, erhoben sich die meisten Stimmen dagegen um das Gastrecht gegen die zechischen Gäste nicht zu verlegen.

Die „lieben“ Böhmen.

(F. H.) Endlich ist sie gefallen die schon lange durchsichtige Maske der Heuchelei. Unsere lieben Böhmen haben sich ein selbstständiges, unabhängiges Ministerium gewählt. Dies zum Danke für ihre Bevorzugung im lieben Oesterreich. —

Wo bist du denn du österreichische Nationalität? Aufgefressen bis auf ein klein winzig Theilchen von den begünstigten Böhmen.

Wenn man auf dem Lande bei einer Herrschaft Geschäfte hat, kann man sicher darauf rechnen, von einem böhmischen Gerichtsdiener, Amtschreiber und Verwalter angebohmt zu werden. Sogar der arme österreichische Bauer muß böhmisch gehuzt werden.

Fährt man zur Linie herein, wird man von einem böhmischen Finanzwächter in Empfang genommen und von einem böhmischen Mauthner angeschnurrt.

Hat man ein Kameral-, Polizei-, Kriminal-, Post-, Stempel-, Tabak-, Tax- oder sonstiges Amtsgeschäft, so darf man in voraus überzeugt sein, nur mit Böhmen in Berührung zu kommen. Die Regierung vom Präsidenten bis zum Kanzleibeizier ist böhmisch; jetzt erst beim Magistrat, welcher ungeheurer böhmischer Schweif hat sich da nicht der *salva venia* Er-Bürgermeister Czypka geschaffen? Nur die ewigen Praktikantenstellen sind den Landeskindern vorbehalten.

So auch in den Krankenhäusern. Kommt der Kranke in die Kanzlei, nimmt ein böhmischer Schreiber das Nationale auf, und im Krankenzimmer erscheint der — böhmische Doktor. Und gehe hin wo du willst im lieben Oesterreich, der Böhme ist dein Herr und Meister. Alle Aemter, alle Gewerbe sind mit Böhmen angesteckt. Wir übertreiben nicht wenn wir behaupten, $\frac{1}{10}$ aller besoldeten Dienstplätze, aller Gewerbe, sind in den Händen der Böhmen.

Und wem verdankt ihr diesen Zustand, liebe Oesterreicher?

Dem alten Systeme, welches jederzeit bemüht war, eine Nation durch die andere zu knechten. —

Wir wollen deutsch sein, um aber dies wahrhaft werden zu können, müssen wir vor allen österreichisch sein. Unsere so schändlich unterdrückte Nationalität wieder zu erhalten ist Aufgabe, ist heilige Pflicht des Reichstages.

V o m T a g e :

Wien.

Se. Majestät in unsere Mitte zurück zu führen,
* Das Dampfboot „Sophie“, bestimmt, ist nach Linz abgegangen.

* Ein Erlass des Kriegsministeriums erklärt, daß, obgleich die Körperstrafen in der Armee schon lange verschiedene Beschränkungen erlitten, so doch die prov. Verordnung ergangen, wornach alle Körperstrafen nur durch kriegsrechtliches oder kommissionelles Erkenntnis verhängt werden können. Das Gassenlaufen ist als Disciplinarstrafe nie mehr anzuwenden. Ein neues Militär-Strafgesetzbuch wird das Ganze erst regeln.

* Das äußere Burgthor ist seit gestern wieder vom Militär und von Nationalgarden zugleich besetzt.

* Gestern wurde ein Mann (man sagte ein Prager Bürger) am Glacis verhaftet, weil er in einem Arbeiterhaufen die gewöhnlichen deutschfreundlichen Ideen der Czechen da verbreiten wollte.

Ein gemeiner böhmischer Arbeiter, der eben sehr entrüstet über seinen Landsmann sich äußerte, — darüber zur Rede gestellt, sagte: „Ich verlänge mein Vaterland nicht, das habe ich in Wien wahrlich noch nie Noth gehabt; aber ich schäme mich, mich als Landsmann eines solchen Nichtswürdigen zu bekennen?“

Nehmt eine Lehre daraus, ihr gleichnerischen Czechen, die ihr hier wahrhaftig unverdient so freundliche Aufnahme findet!

* Die Prager deutschen Studenten fühlen sich hier so glücklich, so frei und behaglich, daß sie uns nicht glücklich genug preisen, im Gegensatz zu ihrem gedrückten Leben in Prag. Es sind treffliche Bursche, die einige neue Strophen zu dem bekannten Gaudeamus igitur singen, z. B.:

Vivat et Germania
Novumque Parlamentum
Vivat nostra libertas,
Germanorum unitas
Semper sit in flore.

K.

Böhmen.

Vorigen Sonntag wurde in Prag am Noßmarkt ein griechischer Gottesdienst gehalten. Was sagt ihr dazu, ihr Friedfertigen, — ist das nicht auch ein Versöhnungsfest?

Papa Nikolai wird sagen: „Daran er-

fenn' ich meine Bappenheimer!“ und die lieben Brüderchen Czechen werden in choro singen:

Sieht mich so freundlich an —
Hab' meine Freude d'ran.

Italien.

Vom Kriegsschauplatz in Italien ist nichts Neuere bekannt. F. M. L. Welden steht noch bei Treviso, daß er in friedlicher Weise zu unterwerfen hofft.

Feldmarschall Radezky kämpft nun noch bei Gortio mit Regen und Ueberschwemmung; dadurch gewinnt der König Carl Albert Zeit, seinen Rückzug zu decken. Die nächsten Tage können entscheidend sein.

Schwarze Tafel.

In der „Wiener Theaterzeitung“ vom 5. Juni eifert ein Dr. M. W. gewaltig darüber, daß die edlen Männer, welche am 26. Mai durch ihre volksfreundlichen Maßregeln die Barrikaden in's Leben riefen, vor ein öffentliches Gericht gestellt werden sollen; daß die Vertreter des Volks dem Wunsche: „von Oben herab“ nicht sofort demüthigt und unterthänigt sich gesügt, und die großen Sünder habe frei laufen lassen, indem doch höchsten Orts allergnädigst darauf gezielt wurde, das Standrecht für kleine Sünder zu proklamiren, welche so unverschämt sein würden, sich nicht ganz ergeben und geduldig von der Solbateska niedersäbeln und erschießen zu lassen, sobald es „zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung“ irgend einem hochadeligen jungen Herrn gefallen würde, seine Truppe dazu zu kommandiren.

Herr Dr. M. W. tritt würdig in die Fußstapfen des Herrn L. Raubniz, und als wir seinen Aufsatz lasen, war es uns, als müßtere uns Jemand in's Ohr:

Ein'n Dummen seid Ihr los,
Viel' Dumme sind geblieben.

Anfrage an die Linzer.

Ist es wahr, daß die Jesuiten noch immer unter der Protektion des Erzherzogs Maximilian, wohlbehäbig in Linz auf dem Freienthurne haufen?

Einladung zur Pränumeration.

Bei täglichem Erscheinen

ist für Wien der Pränumerationspreis monatlich nur 24 Kreuzer, für auswärtige mit täglicher Versendung vierteljährig 1 fl. 42 kr. Conv. Mze.

Alle Postämter nehmen Pränumeration an.

In Wien die Carl Haas'sche Buchhandlung (Stadt, Singerstraße Nr. 878).

Gedruckt bei Carl Ueberreuter.